

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Einzelgabe u. Anzeigenstellen
für Anzeigen und Abonnements
H. Mannmann, Eigenthüm. Schlegelstr. 17.
S. Wilm, Papierhdlg., Reichsstraße 10.
W. Zannenberg, Schiffstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Siebentwölftzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expeditoren
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Insertionspreis
für die vierteljährige Zeile oder deren Raum 15 R.-Mk.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größerer werden tags zuvor erbeten.
Inserate bescheiden sämtliche Annoncen-Direktoren.

N 163.

Sonnabend, den 15. Juli.

1876.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 17. Juli er. Nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

Verathung und Beschlußfassung über:

- 1) die Bewilligung von 150 M. zur Ausführung von Aemtellementarbeiten;
- 2) ein Gesuch um Restituirung gezahlten Bürgerrechtsgeldes;
- 3) die Nachbewilligung auf Tit. VIII. pos. c. des Hospital-Kassen-Etats pro 1876;
- 4) die Bewilligung der durch Weisen und Färben der Klassen pp. in der Volksschule, Neumarktschule und Glaucha'schen Schule entstehenden Kosten;
- 5) die Bewilligung zur Theilung eines Verkaufsladens und die Veräufnerung der einen Hälfte desselben;
- 6) die Bewilligung eines Stadtpreises für die vom Gartenbau-Verein beschickte Gartenbau-Ausstellung;
- 7) die Bewilligung einer Terrain-Entschädigung;
- 8) die Mittheilung des Verwaltungsberichts der städtischen Sparkasse pro 1875;
- 9) die Errichtung der Unterhaltungskosten für die auf der verlegten Deligierstraße aufgestellten 7 Stützkaternen;
- 10) die Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten der Revisorik des Bürgerzeiges vor der Pfarre auf dem Neumarkt.

Geschlossene Sitzung.

- 11) Die Bewilligung einer Terrain-Entschädigung;
 - 12) die probeweise Anstellung eines zweiten Assistenten im Stadtbüreau;
 - 13) die Mittheilung eines Dankschreibens;
 - 14) die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschuß für den Direktor und die beiden ersten Lehrer der Provinzial-Gewerkschule.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung
Götting.

Zur Tagesgeschichte.

Der Krieg der christlichen Bevölkerung der Balkan-Halbinsel, an deren Spitze sich Serbien gestellt hat, gegen die Türken wird nicht bloß, weil er ein nationaler, ein Glaubens-, ja ein Racenkampf ist, von der ganzen europäischen Welt mit Spannung und getheilten Sympathien verfolgt — dieser Kampf wird auch eine Frage zur endlichen Lösung bringen, die namentlich seit den Freiheitskämpfen von 1848 und 1849 vielschichtig die öffentliche Meinung beschäftigte. Wir meinen die Frage: ob ein dem Miliz-System entspringendes Heer, wie das serbische, einer nach den Prinzipien

der stehenden Heere erzeugenen Armee, wie es die türkische ist, die Spitze zu bieten vermag, und ob die Abrihtungs-Resultate des letzteren gegenüber den Erfolgen einer mehrjährigen, auf Angewöhnung an blinden Gehorham basirten Erziehung sich bewähren werden. Es ist so ziemlich das erstemal, daß 100,000 Milizen einen vorwiegend längere Zeit andauernden Kampf in wechselndem Terrain gegen ein nach den modernen Prinzipien ausgebildetes Heer zu führen haben. Die bisherigen Berichte über die überall zu Tage tretende taktische Disziplinlosigkeit, die durch ausgesprochene Tapferkeit und Todesbereitschaft noch kompensirt wird, lassen in uns jetzt schon die Ueberzeugung aufkommen, daß sich die bisherigen Befehle des Milizwehens bald eines Besseren belehren lassen werden. Es muß jedoch noch ein sehr wichtiger Umstand hervorgehoben werden. Die Serben haben nicht allein ganz vorzügliche, auf deutschen und französischen Kriegsschulen und militärischen Anstalten gebildete Berufs-Offiziere, sondern die Mägen in dem Offiziers-Korps des plöthlich so stark angewachsenen Milizheeres wurden durch den zahlreichen Zugang ehemaliger österreichischer und burlaubter russischer, demnach militärisch wohlworn ausgebildeter Offiziere ausgefüllt. Die wichtigeren und wichtigsten Kommanden befinden sich in Händen von Berufs-Offizieren, die Unteroffiziere aller Grade wurden in einem zweijährigen eingehenden militärischen Unterrichte für ihre Charge vorbereitet. Sollten demnach die Serben Erfolge erringen, so dürfen diese, das Miliz-System im jetzigen Heere bedeutend modifizirenden Umstände nicht übersehen werden.

Berlin, den 12. Juli.

— Wie die „A. A. Ztg.“ hört, wird der deutsche Kronprinz am 4. und 5. September den Lehmann der lombardischen Kavallerie-Division bei Regensburg anwohnen.

In Folge neuer Anordnungen ist den Standesbeamten eröffnet worden, daß es ihrerzeit einer Anzeige an das Auswärtige Amt über Todesfälle von Ausländern, soweit ihnen eine solche auf Grund besonderer Vorschriften bisher obgelegen hat, nicht weiter bedarf.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Das türkische Finanzministerium hat auf einmal volle Kassen und die Regierung bezieht regelmäßig, was sie zu bezahlen hat; das das mit rechten Dingen zugeht, ist allerdings ebeno unendlich, wie das Unglück die Russen das Kreuz auf die Agia Sophia pflanzen läßt; man bringt jedoch die Sache wegen ihrer Naturwidrigkeit ganz außerordentliche Erziehung mit dem Aufsehen der Hofgesellschaft hier in Verbindung, der seinen Grund in einem Auftrag der englischen Regierung gehabt haben soll. Die letztere hält auch Mittel bereit, um nöthigenfalls ihrem Willen einen energischen Ausdruck und Nachdruck zu geben.“

— Offiziell wird geschrieben: In der Hofnotiz der „Prov.-Korr.“ wird hervorgehoben, daß während der Besprechungen in Würzburg bereits die erfreulichen Nachrichten aus Reichstadt eingegangen waren. Wie man erfährt, waren in der That der Kaiser und Fürst Bismarck über die Ergebnisse in Reichstadt hoch erfreut und der Kaiser gab seiner Befriedigung den entschiedensten Ausdruck. Mit der Stimmung des Monarchen stand die überaus begünstigte Aufnahme, welche er in Würzburg vom ersten bis zum letzten Augenblicke fand, im schönsten Einklang. Der Aufenthalt in Würzburg wird von den Theilnehmern als eine der schönsten Episoden in der Reise der künftigen Reichen bezeichnet. Das Ergebnis von Reichstadt läßt sich dahin zusammenfassen, daß Rußland und Oesterreich sich vereinigt haben, weder jetzt zu interveniren, noch im weiteren Verlauf irgendwie einseitig vorzugehen, sondern nur in Gemeinschaft der drei Kaiser und womöglich unter Herbeiführung eines vertraulichen Einvernehmens aller Großmächte. — Beachtenswerth ist, daß der Englische Botschafter Lord Russell sich von London direkt nach Kijingen begeben hatte, und zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers auch in Würzburg eintraf und vom Kaiser empfangen wurde. Noch ist als eine Episode aus der Reise des Kaisers von Koblentz nach Würzburg hervorzuheben, daß während der Fahrt im fastelichen Extrazuge kurz vor Schaffhausen Raubwölfe bemerkt wurden, welche von einem der wenigen Wagnossen aufstiegen. Es ergab sich, daß eine Hee in Brand geraten war, und der Wagen mußte schleunigst aus dem Zuge entfernt werden.

— Großfürst Nikolaus von Rußland, der Bruder Kaiser Alexanders, weil seit einigen Tagen in Paris bei seiner Tochter Olga Nikolajewna, der Königin von Griechenland, welche mit König Georgios auf einer europäischen Rundfahrt begriffen ist und zur Zeit in Paris Aufenthalt genommen hat. Großfürst Nikolaus ist h.ämlich das Haupt der jetzt sehr rührigen panславistischen Partei und seine Reise hat, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, den Zweck, Tochter und Schwiegerohn dahin zu beeinflussen, daß sie Griechenland aus dem Kampfe gegen die Türken thätigen Antheil nehmen lassen.

— Erst jetzt wird der Wortlaut des serbischen Ultimatus bekannt, welches kurz vor der Kriegserklärung dem Sultan präsentirt wurde. Das Ultimatum ist nicht ohne einigen Humor. Das umfangreiche Schriftstück ergeht sich in einer langwierigen Herzhaltung der besetzten Ereignisse auf dem Instruktionen-Schauplatz und schließt mit der Erklärung, Serbien werde in Bosnien einrücken. Der Fürst erklärt: es sei sein Wille und werde sein Wunsch sein, wenn er dazu beitragen könnte, dem heillosen Wunsche Seiner Majestät des Sultans gemäß, in den inangruirten Provinzen die Ordnung herzustellen. Das serbische Volk — „der

Die Tochter der Irrensinigen.

Original-Roman von W. H. Koch.

11) (Fortsetzung.)

Karl's Gefühle lösten sich in das eine berauschte Bewußtsein auf, daß er ganz und unlagbar glücklich sei. Sein Antlitz war zu einem sanften Lächeln verklärt, sein Athem war heiß und stöckend, die Brust arbeitete heftig; seine ganze Seele lag in den Augen, und der stille Druck, mit welchem er Karls kleine Hand in der seinigen hielt, als wolle er die Hand für immer festhalten und nicht mehr von sich lassen, sagte mehr, als Worte es vermocht hätten.

Ein ewiges Räthsel bleibt doch das Menschenherz; am räthselhaftesten aber bei der ersten Liebe! . . .

Auch Rita schwieg; auch sie konnte nur schweigend empfinden, und in ihren hellen Augen zitterten Thränen, — Thränen des Glückes und des herben Seelen Schmerzes.

Die beiden hatten die Willen erreicht, welche begüterte Privatleute an der „Wäuze“ als Sommerwohnungen sich errichtet. Auf einem aus gewaltigen Quadern erbauten Wogenberg stand ein halbwichsiger Junge und angelte, und an seiner Seite spielte ein kleiner, trauselochiger Knirps mit den gefangenen und an einer Schnur gereizten Fischchen, der die plätschernden Wogen um seine nackten Füße spielen ließ; sonst war kein Mensch in der Nähe, Alles still und ruhig.

Karl blieb stehen, sah in das schimmernde Auge der Geliebten und drückte dann, den Arm um ihren Nacken schlingend, einen heißen Kuß, den ersten, auf die trostigen und zuckenden Lippen des Mädchens.

„Rita!“ hauchte er.

„Karl, — lieber Karl!“ . . .

„Das Eis war gebrochen; wie das Zaubermortel den Semtsberg geöffnet, so gab der Kuß den summen Äpfeln Leben und Deem.“

„Entsch, — rief Karl froh, langsam wieder weiter schreitend und Rita's Hand warmer drückend, — endlich ist der Augenblick geacht, den ich so heiß ersehnt! Soll ich Dir wiederholen, Rita, was ich Dir so oft auf dem Papier ge-

sagt, was meine Augen Dir längst verrathen haben, wie sehr ich Dich liebe? Ich kann es nicht. . . Worte sind zu matt, zu kalt, — aber Du fühlst es, nicht wahr, Rita, Du fühlst besser, was ich sagen möchte, als ich es sagen kann!“

Die junge Dame zitterte leise. „O, Karl, — die Worte schneiden mir in's Herz, . . . da ist es so weh, so bang!“

„Du erschreckst mich, Rita! Hab ich Dir weh gethan, haben Dich meine Worte beleidigt?“

„Nein, gewiß nicht; sie machen mich glücklich und traurig zugleich. Auf der einen Seite Deine Liebe, die ich von ganzem Herzen erwidere, auf der andern die Unmöglichkeit der Erfüllung unserer Wünsche, — die bevorstehende baldige Trennung, nachdem wir uns kaum gefunden, — das ist es, das mich so tief betrübt.“

„Ist es wirklich Dein Ernst, daß Du kein verlassen willst, — jetzt verlassen willst?“

„Mein voller Ernst, Karl, — es muß sein!“

„Aber es ist nicht möglich, — ich ertrage es nicht!“

„Wir ist's nicht minder schwer, von Dir zu scheiden, mich von Dir loszureißen, — auf immer! Ich habe lange mit mir gekämpft, Tage und Wochen lang, — aber mein Entschluß steht fest.“

„So laß mich wenigstens wissen, theure Rita, was Du zu thun gedenkst, wohin Du Dich wendest. Glaubst Du denn, ich könnte diese wartende Ungewissheit und den Gedanken ertragen, Dich in unbekannter Ferne, an einem mir unbekanntem Orte zu wissen?“

„Dränge nicht, lieber Karl; noch kann ich es Dir nicht sagen, noch muß das, was ich zu thun gedenke, mein Geheimnis bleiben; ich muß allein mich durchkämpfen, — und gelingt mir dies, gelangt es mir, ein Räthsel zu lösen, vor dem ich bang und heidend stehe, dann sollst Du der Erste sein, den ich benachrichtigen werde.“

„Ich verstehe Dich nicht, Rita! Deine Worte selbst sind mir ein Räthsel. Aber auch mein Entschluß ist gefaßt: ich werde Dich nicht verlassen, mich an Deine Fesseln heften, bis ich weiß, wo Du bist und daß Du Dich wohl befindest.“

Du hast Rechte an mich durch unsere Liebe; aber auch ich habe das Recht, Dir schülten zu sein.“

Die junge Dame schüttelte ihr Haupt.

„Es kann nicht sein,“ sagte sie tentos, „mache mir das Scheiden nicht schwerer, als es ohnehin schon ist.“

Sie trat den Hüftzug an und schritten eine Weile wieder hinnen neben einander her.

„Das ist eine traurige Stunde, die erste Stunde unseres Glückes, unserer Liebe,“ hob Karl an, „Stunden und verliert zugleich, das ist bitter.“

Rita senkte tief auf. Was soll sie entgegnen?

„Rehst Du in Deine Heimat zurück?“

Die lang verhaltenen Thränen des Mädchens brachen bei dieser Frage mit Gewalt hervor, gleich den Wassern eines Baches, der den Damm zerreißt.

„Du weinst? Hat diese Frage Dich verletzt oder betrübt, Rita?“

„Ich habe keine Heimat,“ schluchzte sie, „Ich bin eine arme Verlorenene und Verlassene.“

„Oh, nicht verlassen, — denn Du hast mich!“

„Du bist so gut, so edel, Karl; aber wir müssen scheiden; unsere Wege gehen auseinander. . . Es wäre besser, ich hätte Dich nie kennen gelernt, ich hätte dann Dir und mir dies Leid erspart.“

Sie waren wieder in der Nähe des Cumberthores angelangt.

„Lebe wohl,“ sagte sie plöthlich, ihm die Hand reichend; „meine Zeit ist abgelaufen, ich muß in's Kloster zurück. Lebe wohl, Karl!“

Die Lippen zuckten schmerzlich, als sie dies sagte, und die Augen füllten sich von Neuem mit Thränen.

„Auf Wiedersehen, Rita; es darf keine Trennung auf immer sein!“

Sie schritt eilig davon, dem Thore zu und Karl blinnte ihr wie ein Trübsinniger nach. Er wollte noch viel fragen; ihr noch sagen, daß er ihr treu bleibe, was auch kommen möge; sie bitten, ihn nicht zu vergessen, — doch es war zu spät. Rita hatte die Stadt bereits erreicht, wandte sich aber noch einmal um und winkte ihm mit der Hand ein letztes Lebewohl zu.

effrigste Apofiel ottomanischer Unabhängigkeit", sagt Fürst Milan — sei unzulässig, "dieser Theorie gemäß zu handeln". In Folge dessen laßt Fürst Milan den Großvezier, wie es scheint, allen Ernstes ein, er möge den türkischen Truppen den Auftrag erteilen, der serbischen Regierung in der Durchführung ihres Vorzuges, d. h. der Mexikaner Böhniens, keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen. — Die Feste hat, wie man weiß, es nicht für nötig gehalten, auf dieses humoristische Altesstück eine besondere schriftliche Antwort zu erteilen.

— In Belgrad hat sich eine vollständige Legion von Kriegsberichterstattern niedergelassen. Frankreich und England haben eine wahre Armee gestellt. Wir finden, schreibt man, hier den "Figaro", "Gaulois", die "Debats", den "Kappel", die "Agence Havas", "Illustration", und von Englands Zeitungen: die "Times", "Daily News" den "Herald" u. vertreten. Auch die "Leipzig Illustrirte Zeitung" hat einen Repräsentanten, der Einzige von allen Fremden, dem bis jetzt der Zutritt ins Hauptquartier gestattet worden ist, jedoch unter der Bedingung, daß er nur zeichnet und keine Zeile schreibt. Der Vertreter der "Times" hat auf eigene Faust eine Erkundung in das Innere des Landes gemacht, wobei jedoch aufgegriffen und in unter Eskorte wieder nach Belgrad zurückgeführt. Der englische Konsul und Belgrad hat sich alle Mühe, diesem Korrespondenten den Zutritt ins Hauptquartier zu verschaffen, aber alle seine Bemühungen scheiterten an der Festigkeit der Regierung, die selbst den gewiß vertrauenswürdigsten serbischen Journalisten diesen Vorzug nicht einräumte. Auch einige höher gestellte württembergische Offiziere, die das Ehrenwort gaben, keine Zeile zu schreiben, sondern nur zur Vericherung ihrer wissenschaftlichen Kenntnisse die Kampagne mitzumachen, mußten unverrichteter Sache abziehen. Unter diesen Umständen war es ein Waquss der Herren Wallsee und Contouly, sich in das serbische Kriegslager zu begeben. Nach einer Erwidderung der Post aus Wien sollen jedoch diese Herren mit dem bloßen Eskorten davon gekommen und wieder ermordet noch verurteilt sein.

Waben-Baden, 13. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh um 9 Uhr nach der Waimau abgereist.

Rom, 11. Juli. Der "Sferatore Romano" schreibt: „Der Bischof von Atri, Djalacomo, welcher Senator ist, hat die Dreifaltigkeit gehabt, den Sitzungen des Senates unter den Augen des Papstes beizuwohnen. Wir veröffentlichen dieses Faktum, damit alle Welt weiß, daß der Vatikan es mißbilligt.“

Orientalische Angelegenheiten.

Wenn die sämtlichen heute eingetroffenen Telegramme richtig sind, so sind gleichzeitig die Serben und die Türken total vernichtet worden. Das Nähere werden die Leser aus den nachstehenden kuriozen Meldungen ersehen: **Belgrad, 11. Juli.** Offiziell wird gemeldet, daß Osman Pascha in einer großen Schlacht bei Bregovo total geschlagen worden ist, und daß das bei Widin konzentrierte türkische Korps in der Auflösung begriffen sei. — **Semlin, 12. Juli.** Gerüchweise verlautet, General Tchernajeff habe auf der Straße von Niß nach Sophia einen bedeutenden Sieg errungen. — **Wien, 11. Juli.** General Tchernajeff soll eine schwere, nahezu vernichtende Schlappe erlitten haben und den Rückzug nach Serbien zu gewinnen trachten. — (Nach den neuesten wiener Blättern soll in der Nähe von Niß eine bedeutende Aktion bis zur Stunde noch gar nicht stattgefunden haben, so daß die vorstehenden Nachrichten gänzlich erfunden zu sein scheinen.)

Mit dem bittersten Weh im Herzen trat Karl den Heimweg an; sein Kopf brannte und er machte sich die härtesten Borkwürfe, nicht mehr erstarrt zu haben. Er entwarf tausend Pläne und verwarf sie wieder. Hätte er wenigstens erfahren, um welche Stunde Rita abreisen wollte, um sie noch einmal sehen zu können?

Seine Tante, die von seiner Liebe zu Rita unterrichtet war, meinte, „das Mädchen hat Dir den Kopf verdreht. Laß sie machen! wenn sie Dich aufrichtig liebt, wirst Du schon von ihr hören.“

Dem langen Nachmittage folgte eine ruheloſe Nacht. Karl erinnerte sich gebürt zu haben, daß Rita seinem Nachbar, dem Doktor Krüger, zweimal Besuch abgestattet. Vielleicht hatte sie sich an Krüger gewandt und ihm Sachen mitgeteilt, die sie ihm, dem Geliebten, nicht glauben anvertrauen zu dürfen.

Rita's Benehmen war ihm räthselhaft; aber er war überzeugt, daß triftige Gründe ihre Handlungsweise bestimmen mußten. Karl beschloß, sofort am andern Morgen den Schriftsteller aufzusuchen.

Der neue Tag war angebrochen, und die Sonne lachte freundlich in Krügers Studirzimmer. Da standen rings an den Wänden in Schränken und hohen Gefaßen unzählige Bücher, alte und neue, in Schweinsleder und feinen, gelbgeprägten Einbanddecken; auf dem Tische des Schreibtisches lagen Zeitungen, Papiere, Hefen, Broschüren und Manuskripte dicht übereinander, auf welche die Wäſſen Götze's und Schiller's ruhten herabzuschauen. Es sah recht bunt aus in diesem Ideenbarran Chaos und dem stillen Heim schriftstellerlicher Thätigkeit.

Der Doktor selbst lag in einem weichen Schlafrock gehüllt auf dem Sopha, schlürfte den Morgenkaffee und dampfte munter aus einer langen Pfeife. Neben der Tafel lagen Zeitungen und einige Briefe, welche soeben der Postbote abgegeben. Einen der Briefe nahm der Doktor lächelnd zur Hand und sagte: „Meine Frau Schwester geruhte endlich einmal wieder, sich meiner zu erinnern; sie bedarf immer einige Monate Zeit, ehe sie mir antwortet; — freilich, die

Aus **Semlin, 10. Juli**, telegraphirt man der „Neuen Freien Presse“: Die Stimmung in Belgrad ist trübe. Heute wurden keine Buletins ausgegeben, und hegt man daher Befürchtungen. Abends ging ein Dampf mit Truppen der letzten Reserve auf der Raue zur Dina-Armee ab. Man setzt Hoffnungen auf eine russisch-österreichische Allianz. Die zwei österreichischen Monitors sind von hier abgegangen; der eine soll nach Mitrowitz, der andere nach Bazas gehen. Große Truppenezüge an die österreichische Grenze finden statt und treffen auch Genietruppen und Pioniere ein.

Salonich, 12. Juli. Das deutsche Mittelmeergeschwader, welches kürzlich auf einige Tage zu einer Liebungsfahrt den Hafen verlassen und vor demselben gekreuzt hatte, ist wieder im Hafen vor Anker gegangen.

Belgrad, 12. Juli. Der Regierung wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: Die militärische Situation ist unverändert. Beide Theile behaupten ihre Stellungen. Es haben nur unbedeutende Zusammenstöße stattgefunden. Die türkischen Schiffe bombardiren die insurrischen türkischen Dörfer bei Widin. — Die Nachricht von der Einnahme Saitzars durch die türkischen Truppen beruht auf Erfindung. — Oberst Beschamit hat gestern einen Kampf provoziert und mehrere strategische Punkte besetzt. Die in Ghengowo (Gangoma) bei Widin stehenden serbischen Truppen haben die Türken bis zu der gegenwärtig geschlossenen Stellung verfolgt und viele Lebensmittel erbeutet. — Ein von den türkischen Schiffen ab das von den Insurgenten besetzte Dorf Nowowels gerichtetes Bombardement blieb erfolglos.

Konstantinopel, 13. Juli. Die Agence-Havas-Neuer meldet, haben sich zahlreiche Freiwillige, darunter auch einige Christen, für die Armee anwerben lassen. Die Regierung hat die Armeekommandanten angewiesen, die Freiwilligen den regulären Truppen gleichzustellen. Gleichzeitig ist, wie der Agence-Havas-Neuer weiter gemeldet wird, den Armeekommandanten der Befehl zugegangen, darüber zu wachen, daß bei einem eventuellen Einmarsche in Serbien die Pflichten der Menschlichkeit gegen die friedlichen Einwohner des Landes beobachtet werden. — Der Sultan und seine Mutter haben 20,000 Rhd. Sterl. für Kriegszwecke gezehnet. — Wie aus Bagdad hierher gemeldet wird, ist die Pest dort fast ganz erloschen.

Konstantinopel, 13. Juli. (Zit. Quelle.) Nach Nachrichten, welche der Regierung aus Mostar zugegangen sind, ist der General Selim Pascha, welcher mit zwei Bataillonen von Bagdad nach Nowowiza marschirte, in dem Engpaß von Zallan mit einer bedeutenden montenegrinischen Truppenmacht zusammengetroffen. Die Montenegroer versuchten ihn einzuschließen. Nach einem hartnäckigen zwölfstündigen Kampfe gelang es Selim Pascha durchzubrechen und sich noch aller der Punkte zu bemächtigen, welche der Feind besetzt hatte. Die Montenegroer erlitten beträchtliche Verluste und mußten sich zurückziehen. Der Engpaß von Zallan und die Straße nach Bagdad sind demnach frei.

Wien, 12. Juli. Gestern wurde bei Biskina ein österreichisches Passagierboot von serbischen Mützen angehalten und beschloß.

Aus Halle und Umgegend.

— Behufs Erlangung des Doktorgrades der philosophischen Fakultät werden in der Aula der Universität disputiren: 1) am 15. d. M. 12 Uhr der cand. phil. Kaufmann aus Golbap (Dissert.: de Martialis Catulli imitatore); 2) am 18. d. M. 12 Uhr der cand. phil. Albert aus Köthen (Dissert.: de Rheso tregodia)

Hausfrau hat wichtigere Dinge zu verrichten, als Briefe zu schreiben.“

Mäglic erhob er sich, strich sich mit der Handfläche über die Stirn und den schon ziemlich kahlen Kopf und grübelte nach.

„Nein!“ rief er lachend, „es kann nicht sein, es wäre zu sonderbar! . . . Ich alter Knabe fange noch an, die Phantasiegebilde meiner Romane in die Wirklichkeit zu übertrogen.“

Allein den Gedanken, der ihn beschäftigte, konnte er nicht wieder los werden; er schritt in seiner Stube auf und ab und sprach leise mit sich selbst:

„Ein Dorf“, sagte sie, ein Bach, . . . Drei hofte Linden vor der Kirche, — das trifft genau zu. . . . Aber hat nicht am Ende jedes Dorf einen Bach und Bäume vor der Kirche? . . . Aber halt — hat meine Schwester nicht einmal etwas geschrieben, das Aehnlichkeit mit der Geschichte des jungen Mädchens hat?“

Krüger stellte hastig die Pfeife in die Ecke, öffnete einen der Schränke und holte eine Menge Briefe hervor, die zu einzelnen Bunden formirt und mittelst einer Schnur umwickelt waren. Nach einigen Sichten öffnete er einen der Pakete und durchblätterte die einzelnen Schreiben.

„Hier sind sie alle tren bei einander“, murmelte er, „die Briefe meiner Schwester; sie enthalten Stoff für einen ganzen Roman, viel Leid und wenig Freude . . . Menschenlos!“

Krüger blätterte weiter und legte die durchgesehenen wieder sorgfältig der Reihenfolge nach zusammen.

„Hier ist's!“ rief er plötzlich und hielt gleichsam triumphirend ein vergilbtes Blatt in die Höhe. „Schon achtzehn Jahr alt“, fuhr er fort, „das Datum präsend, und las dann folgende Stelle des Schreibens mit halb lauter Stimme:

„Du verlangst immer Neugierigen zu hören, lieber Bruder, aber Du weißt doch, daß auf einem stillen Dorfe selten ein Ereigniß eintritt, welches auch Städter interessieren könnte. Die Bauern schaffen von früh bis spät, treiben Sonntags in der Schenke Politik und sind im

— In der gestern im Saale des Neumarkt-Schießgrabens stattgefundenen Versammlung des Wahlvereins, zu welcher auch Gäste liberaler Gesinnung geladen waren, wurde nach langer Debatte in Bezug auf das mit der anderen liberalen Fraktion geplante gemeinsame Vorgehen bezüglich der Wahlen beschlossen: 1) Auf die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten einzugehen; 2) behufs Befähigung dieser Vereinbarung mit den Vertrauensmännern der befreundeten Fraktion eine allgemeine Versammlung zu berufen.

— Gestern Vormittag stürzte ein mit Anstreichen der Fenster, neue Promenade 16, beschrifteter Mauergehülfe aus dem offenesenden Fenster auf die Straße und erlitt anscheinend so erhebliche Verletzungen, daß seine Aufnahme in die königl. Klinik erfolgen mußte.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 13. Juli.

Aufgeboren: Der Prof. Dr. phil. H. J. D. Wolff, Niega, und M. A. E. J. J. Gäbert, Dresden.

Gebohren: Dem Bahndirektor E. Peters ein S., Magdeburgerstraße 43. — Dem Lehrer E. Fischer ein S., gr. Brauhausgasse 15. — Dem Hofber H. Wöber ein S., III. Vereinsstraße 3. — Dem Schlosser J. Meier ein S., Leipzigerstraße 9. — Eine unehel. T., Grauleng 16. — Dem Soldat J. F. Reichardt ein T., Brunnensorte 17. — Dem Oberkassener S. Pfeiffer ein S., Tüchel 13. — Gebohren: Des Balthardmeister F. Rothger S. Johannes, 1. 3. 1. M. 27 T., Bahnen, Raufgasse 3.

Kunst und Wissenschaft.

Aus Göttingen wird der „Zeu. Jg.“ geschrieben: „Am 13. August findet hierorts die Einweihung einer von Marquis Dicht verfertigten Gedenktafel für den in Götting gebohrenen Dichter Nikolaus Lenau statt. Professor Johann Heinrich Schwider wird am genannten Tage hier erscheinen und die Feierlichkeit eröffnen. Die Tafel wird an dem f. ungarischen Rentamts-Gebäude, in welchem Lenau das Recht der Welt erklarte, angebracht werden. Die Feierlichkeit verspricht glänzend zu verlaufen.“

Kärnberg, 10. Juli. Zur inneren Aus schmückung der Friedens- und Gedächtniskirche zu Fischweiler sind jetzt alle Arbeiten, die hier gemacht werden sollten, vollendet. Als wahres Kunstwerk ist der Altar zu bezeichnen, der von Herrn Professor Banerker nach eigener Komposition gemacht und in seinen Holzarbeiten von Herrn Kunstschreiner Baldauf und Herrn Verleger Traubauer ausgeführt, gegenwärtig auf kurze Zeit in der Ausstellungshalle der königlichen Kunstschule aufgestellt ist.

Land- und Hauswirthschaft.

— Seit dem Inkrafttreten des Reglements vom 10. August v. J. für die Landwirthschaftsschulen sind bereits elf solche Anstalten errichtet, und zwar für die Provinz Preußen in Marienburg (bereits 113 Schüler), für Schlesien in Brieg und Liegnitz, für Brandenburg in Dahme, für Sachsen in Schleuditz, für Schleswig-Polstein in Flensburg, für Hannover in Hildesheim, für Westfalen in Eisinghausen (99 Schüler) und Herford, für die Rheinprovinz in Cleve und Wittburg. Es fehlen nur noch Hessen-Nassau und die beiden zurückgebliebenen Provinzen Pommern und Posen. Eine Landwirthschaftsschule für Hessen-Nassau wird indeß im Oktober d. J. in Weiburg an der Ruhr eröffnet werden; für Pommern ist eine solche Anstalt in Eldena und für Posen in Fraunstadt bestimmt.

Ganzen heilige, mäßige und brave Menschen. Auf unser Hofe ist's nicht viel anders; nur daß für Anders und mich zu der Arbeit die Sorge wegen der Keitung eines so großen Gehältes hintritt und die Bauschickung der Knechte und Mägde uns sehr in Anspruch nimmt. Heute indeß kann ich Dir mit einer Neugierkeit dienen, denn Du die Nachricht als eine solche aufnehmen willst, vor Kurzem nämlich wurde der Frau eines Tagelöhners hier selbst ein fremdes Kind zur Erziehung übergeben. Wie es heißt, soll es das Kind vornehmer Leute sein; andere münkeln, die Mutter habe sich desselben entledigt, weil sie Grände gehabt, vor der Welt nicht als Mutter zu gelten; noch andere wollen geruh wissen, die Mutter des Kindes sei wahnsinnig und in einer Anrennfallt Das Kind natürlich alle Verhältnisse, die durch den Umstand, daß das Kind bei einbrechender Nacht hierher gebracht worden, und daß die Pflegenmutter mit Goldstücken präbte und sich ein Hänschen kaufte, Nahrung fanden und die Mutter der Landleute reisten. Ich halte nichts von der Sache, als daß eine Städlerin, die vielleicht fränklisch oder auch so bequem ist, ihr Kind selbst zu erziehen, daselbe auf's Land zur Pflege gab, wie dies ja eben seine Seltenheit ist. — So, da halt Du meine Neugierkeit, die Du in Deinem nächsten Roman mit den gränlichsten Farben ausschmücken darfst. Calmuth bei Rosenfeld, den 1. Juni 1851.

Deine Schwester

Franziola.“

Krüger hatte das Schreiben schnell überflogen und prüfte es dann nochmals sorgfältiger, indem er die Umstände abwog und Vergleiche anstellte.

„Das Alter stimmt“, murmelte er, „die junge Dame ist auf dem Lande erzogen, . . . Bach, drei hofte Linden vor der Kirche, stimmt Alles. — Aber nein, es wäre doch zu sonderbar, zu merkwürdig. . . . Ja phantasie!“

Der Doktor lachte hell auf und setzte seine Pfeife wieder in Brand.

„Und wenn's nun wirklich zutreffen sollte“, fuhr er fort, „dann sage mir noch Etwas, es gebe keine Romane im Leben! . . . Mäglic wär's immerhin; auf alle Fälle

Literarisches.

— Die Pustentkrankheiten. Ihre Behandlung und Verhütung. Von Dr. Paul Niemeyer. 2te Auflage. 1. u. 2. Heft. Berlin, Mühlentstraße 45. Der als Autorität für Vrankheitsleiden bekannte Verfasser giebt in diesem Buch in 2. Auflage erschienenen Briefe eine Abhandlung an, durch welche die „Pusteln“ der Erwachsenen und Kinder behandelt und geheilt werden können, und zwar ohne Quacksalberien mit ganz geringen Kosten. Die Schwindsucht in ihrer einfachen Form ist nach dem Verfasser wohl heilbar. — Der Brief an den Vater eines Schwindsüchtigenkindes verdient die höchste Beachtung. — Allen Vrankten aber wird dies Büchlein Belehrung und guten Rath, Trost und Hilfe bringen.

Vermischtes.

— Ueber eine außerordentlich schöne Tropfsteinhöhle wird von der „Perte der Antillen“ geschrieben: Nahe bei Matanz auf Cuba, kaum eine Stunde von der Stadt entfernt, führt eine große Tropfsteinhöhle in die Tiefe des Korallenfelsens, der das weitaus vorwiegende Gestein der Insel bildet. Diese Höhle, erst vor fünf Jahren durch einen der Zufälle aufgefunden, die bei den meisten Höhlenentdeckungen eine große Rolle spielen (ein Chinese führte in die Spalte, welche damals ihre einzige Öffnung bildete) ist bereits eine berühmte Sehenswürdigkeit geworden. In hohem Grade verdient sie ihren Ruf. So gesteht, daß ich sonst nicht zu den Höhlen-Entwickelungen gehöre, die gewöhnlichen Höhlenfeste der dunklen Gänge, der feuchten Wände und Grotten, des Geräusches und Getöse der unterirdischen Wasser kamen mir im Vergleich zur klaren reichen Schönheit unserer Tageswelt immer etwas trivial-theatralisch vor und sind ohne Zweifel an sich arm und einkürmig. In dieser Höhle versummt aber jede Kritik. Sie ist nur erst zum Theil zugänglich gemacht, aber man kann wohl schon eine Stunde in ihren Windungen umherwandern. Die Gänge sind meistens schmal und zum Theil so niedrig, daß man sich bücken muß, aber es sind auch einige große Hallen vorhanden. Die Wandungen bestehen alle aus Korallenkalk, dessen Farbe weißlich, gelb oder braun ist. Manche Gefäße von Schalthieren und die Steinrinne riesiger Nesselthiere sind an Decke und Wänden zu sehen. Es ist ein weiches, poröses und spaltenreiches Gestein, welches die günstigsten Bedingungen zur Höhlen- und Tropfsteinbildung zu vereinigen scheint. Feiner, gelber Lehm bedeckt den Boden auf weite Strecken, so wie die Wände, wo sie minder abglatzt sind. Ob Knochen in denselben gefunden worden, habe ich bis jetzt noch nicht erfahren können. Die eigenthümliche Schönheit der Höhle besteht in ungemein zahlreichem theils großartigen und vorwiegenden Tropfsteinbildungen. Gleich im Eingang finden wir die mächtigen Säulen, Stalactiten und Stalactoladen, welche den Hauptreiz gewöhnlicher Tropfsteinhöhlen ausmachen. Aber bei unserm Einbringen kommen wir in Gänge und Grotten, die man mit nichts anderem als riesigen Krystallbrühen vergleichen kann. Von unten, von oben und von den Seiten wachsen die Krystalle heraus, die nicht matt und trüb wie gewöhnlicher Tropfstein, sondern klar durchsichtig, ja, oft fast durchsichtig ist. Sie sind aber nicht geometrisch klar, wie die Kaltpathystrahlen, sondern in allen Formen gebogen, gebunden, verwachsen und auseinandergezogen. Im Winter fällt wohl Eiss eine dirren Busch ein, der an einem Wasserfall oder sonst nahe bei sprühendem Wasser steht, und die Formen, die dann entstehen, sind dem Glanz und der Klarheit dieser Steingebilde zu vergleichen. In kleinem Maßstabe finden sie sich auch in den bäumchen- und haar-

artigen Krystall-Konglomeraten des gebiegenen Silbers. Oft trägt eine Wand nur diese wiedererschlungnen Krystallisationen, aber plötzlich treten wieder die größeren Säulen, Plaster und durchscheinenden Wänden dazwischen, und gewaltige Krystallfelsen, welche bald wie Mauern aus Alabaster, bald wie erstarrte Kastaden erscheinen, unterbrechen eben so oft jenen kleineren Schmuck. Die spiegelnden Spaltungsflächen treten an einigen von diesen Wänden so klar hervor, daß sie beim Fackellicht wie mit goldenen Sternen besetzt erscheinen, und durchscheinend wie Alabaster sind sie fast alle. Natürlich fehlen merkwürdige Spiele der Natur nicht unter diesen Gebilden, die ja alle das Werk eines ungebundenen Gestaltens sind. Aber es bedingt den Charakter dieser Höhle, daß in ihr das Selbstame minder bemerklich wird als das Schöne und Zieliche; sie ist insofern eine höhere Ausbildung der Tropfsteinhöhlen, welche ja oft nichts als Kuriositäten-Kasten sind. Das läßt die Krystallarbeit, der seltene Reichthum, die reine Farbe hier nicht aufkommen, und man geht mit dem Gefühl der Sättigung des ästhetischen Sinnes von ihnen, mit den uns der Anblick eines formenreichen Gletscherfeldes oder eines winterlichen Waldes erfüllt, über welchen Nebel und Frost den Reichthum ihrer phantastischen und eben so reinen als verzäuglichen Gebilde ausgebreitet haben. Die Temperatur ist in der Höhle, welche weniger in die Tiefe als in die Breite geht, die eines schwülen deutschen Sommertages; während man nach Höhe lebend in sie eintritt, verläßt man sie schweißgebadet. Luftzug ist in ihr nicht vorhanden, und es mag sein, daß die verhältnismäßig hohe Temperatur, die Sättigung der Luft mit Feuchtigkeit, sowie die geringe Verunreinigung ihren Antheil an der Eigenthümlichkeit dieser halbkrySTALLigen, halb stalactischen Gebilde haben, welche ihre Wände mit so zauberischem Reize schmücken. —

— („Hier ist eine möblirte Stube zu vermieten.“) Zwischen dem Prunkgemäde in dem Palaste des Willkürs und der Penne oder der Erdhöhle im Friedrichshain liegt die „möblirte Stube“ mitten inne. Den Concretors-Sohn Carl S. aus 3. . . Thal, der sich in Berlin Indiumshaber aufhalten sollte, traf das Voss, eine solche zu mieten. Aus dem Intelligenzblatt hatte er sich ein Duzend möblirter Zimmer notirt und mit der Hilfe in der Hand durchschritt er die Heiligen. Hauptfache für den Theologen war, ein zwei gelegenes Stübchen zu finden. Nachdem der Student drei oder vier Treppen hoch gefestigt, Zimmer unterm Dach und im Soutrairen, nach vorn und hinten hinaus angesehen hatte, ohne ein passendes Heim gefunden zu haben, kam er in eine ziemlich entlegene Straße, wo in einem alten Hause, laut Annonce, zwei Treppen hoch, „ein gut möblirtes Zimmer an einen ruhigen Miether billig zu vergeben“ sein sollte. Der moderne Dohyses klingelte; Kalypso in Gestalt einer alten Frau in einfachem Hausgewande öffnete und zwischen Feldens entlockte sich ihm folgendes Zwiegespräch: „Sie haben ein Zimmer zu vermieten?“ — „Ja, mein Herr! Treten Sie man 'rin; hier ist es.“ — „Das Zimmer ist mir klein, aber für mein Studium reicht es aus. Was verlangen Sie Mieth?“ — „Ja, sehr Sie, lieber Herr! Früher als mein seliger Mann noch lebte — ich bin nämlich Wittwe und mein Mann seliger war Rectator bei's Kreisgericht und Sonntags blieb er die Klavette bei Fußmanns auf die Schönschanze Alles, wo sie jetzt den geschundenen Raubritter geben, gerade über wohnt Schullpeiß.“ — „Miether! frei: Was das Zimmer kostet?“ — „Sie brauchen nicht zu schreien; ich bin nicht taub. Was das Zimmer kostet?“ — „Nun, vor zehn Jahren noch 5 Thaler monatlich, denn dazumal waren die Wohnungen noch billi-

ger als heute; aber durch die Gründer ist das Alles so hoch getrieben, aber Tesendorf wird es Ihnen jetzt schon betragen, was sagen Sie bloß zu Stronsberg?“ — „Miether hält sich die Ohren zu.“ — „Was fehlt Ihnen denn?“ — „Ich habe vom Geschwäg Öhrenreihen.“ — „Öhrenreihen?“ — „Da kann ich Ihnen gleich 'n Mittel sagen: Zerstoßen Sie Kampher mit Paprika und gehn damit bei Neimont auf'n Kreuzweg.“ — „Was kostet das Zimmer?“ — „Ach so! monatlich 10 Thaler, den Kaffe bereede ich Ihnen 2 Tasse mit 20 Pfennige, das heißt ohne Schippe, mit Schippe 25 Pfennige und wenn sie geschmirt sein soll 30 Pfennige; Stiebelputzen is extra.“ — „Ich sehe da in Hintergebäude eine Menge große Fenster mit kleinen Scheiben, was ist das?“ — „Eine Bautischlerei, da arbeiten dreißig Gesellen, alles anständige Leute, einer davon wollte meine Tochter heirathen, sie heißt Calalia und ist heute gerade zwanzig Jahre; dreimal war sie schon verlobt; aber alle Bräutigams sind wieder abgelnappet.“ — „Sage Ihnen, was ich mit das Mädchen für Pech habe!“ — „Aber ich bitte Sie, wenn die dreißig Tischlergesellen in der kurzen Entfernung anfangen zu hämmern, zu hobeln, zu sägen, das muß ja einen Höllenlärm verursachen.“ — „Zum Verdrickwerden ist es manchmal; aber bloß die erste Zeit, in drei Monaten haben Sie sich an den Spittakel gewöhnt, daß Ihnen Sonntags was fehlen wird, wenn Keener hämmert.“ — „Dann dürft' ich wohl auch bei Tage gar nicht das Fenster öffnen?“ — „Anrathen is es nicht; die Gesellen schmeissen mand'm kleine Abschnitte hier rin, bloß um Spaß zu machen, sonst sind sie sehr gemächlich.“ — „Der vorige Miether von dies Zimmer, ein Altervarius, sein Ankel war Zimetäts-Rath, bei dem seine Mutter hab' ich mal gebiert.“ — „Miether legt während seines Hut auf; „Morgen bringe ich Ihnen Bescheid. Adieu!“ — „Abies och!“ ruft ihm diese nach: „Wenn Sie erst bei mich wohnen, komme ich des Nachmittags, wenn ich aufgekommen habe, mit die Was-Maschine auf Ihre Stube!“ — „Alein: „Necht netter Mann, so unterschaltend!“ — Das wird vielleicht — man kann manchmal nicht wissen — der vierte Verlobte für meine Tochter Calalia.“ (V. Agbl.)

Vom Niederrhein, 8. Juli. Eine recht präzise Abfertigung erhielt dieser Tage ein sändlicher Bürgermeier an der helländischen Grenze. Auf der Gemeineweide war unter dem Nindweber der Wildbrand ausgebrochen und waren in kurzer Zeit 22 Stück gefallen. Geflücht mußte dieses Vieh in die Erde verscharrt werden, um weiteren Schaden vorzubeugen. Mäcken und Fliegen übertraugen den Wildbrandfort leicht und deshalb ist diese Arbeit wohl mit einiger Gefahr verknüpft. Um nun seine elden Bauern zu schonen und vor Ansteckung zu schützen, wandte sich der Herr Bürgermeister an den Kommandeur der nahe gelegenen Garnison mit der Bitte um Militär-Mannschaften zum Verscharen des gefallenen Viehes. Seinem Wunsche wurde bereitwillig entsprochen, denn schon andern Tags meldete sich ein Mann des betreffenden Truppenheils zu erwählter Arbeit. Wohl nur zufällig war der Solbat Einjährig-Freiwilliger und — Sohn des Herrn Bürgermeisters. (Zit.) [Hinterwälders Höflichkeit.] Ein von der Kultur belehrt Hinterwälder, der die Centennial-Ausstellung in Philadelphia besuchte, wurde, als im Wiener Cafe der Refektorium graziöser Verbeugung ihm die Serviette überreichte, unangenehm und sagte, „er wisse wohl, aber ein Taschentuch zu gebrauchen habe, auch ohne in solch handgreiflicher Weise daran erinnert zu werden.“

S.-Acad. Sonnabend 1/2 6 Uhr Volkssch.

kann ich bei meiner Schwester anfragen, was aus beigemt Kinde geworden ist und Fräulein Rita von der interessanten Entdeckung in Kenntniß zu setzen . . . Ja, das will ich! Da klopfte es und Stubiosus Karl Rosen trat ein. „Ah, sieh da, mein junger Nachbar.“ „Entschuldigen Sie, Herr Doktor, daß ich so früh am Tage störe. Gestatten Sie mir eine Frage.“ „Gewiß, zwel. Was giebt's?“ „Hat Ihnen eine junge Dame aus dem Pensionate Besuch abgesehen und mitgetheilt, wohin sie sich begeben will, wenn sie Klein verläßt?“ Krüger lächelte. „Sie interessieren sich wohl für die Dame?“ „Weshalb soll ich's läugnen? Ja, ihr Schicksal geht mir nahe. Sagen Sie mir freundschaftlich, wenn Sie können, wann das Fräulein abreist.“ „Wann? . . . Nichtig, heute schon. Sie theilte mir vorgestern mit, daß sie übermorgen, also heute, mit dem Schnellzug nach Trier abzufahren gedenke. In einer Viertelstunde geht der Zug ab; es schlägt eben neun.“

Karl bante fächig und wollte aus dem Zimmer stürzen als ihn der Doktor zurückhielt. „Sie gehen zu Wagn? Warten Sie einen Augenblick, ich werde Sie begleiten; denn ich habe Ihrer Freundin eine Mittheilung zu machen, die vielleicht von sehr großem Interesse für dieselbe ist.“

Karl zog seine Uhr. „Wir haben keine Minute zu verlieren“, sagte er.

Krüger warf Schlafrock und Schuhe in eine Ecke, steckte sich schnell an und nach wenig Augenblicken eilten Beide dem Centralbahnhofe zu. Die Perron-Uhr zeigte neun Uhr und fünfzehn Minuten, als sie dort anlangten, und zu gleicher Zeit verließ die Glocke die Abfahrt eines Zuges.

Karl stürzte durch den Wartesaal auf den Perron, brach sich gewaltig Bahn durch die dichte Menschenmenge und erreichte eben den nach Norden abgehenden Zug, als dieser sich in Bewegung setzte. Er eilte an der Wagenreihe entlang und erblickte Rita, die tief erröthend und leise ersprechend ihn gewahrte und mit dem Taschentuch ihm Begegnung zuwinkte. . . Der Zug raste davon.

Krüger war mittlerweile auch hinzugekommen und kuckte.

„Zu spät“, sagte er.

„Nach Trier, fährt sie?“ fragte Karl; seine Augen waren feucht.

„Ja; hat das Fräulein Ihnen dies nicht mitgetheilt?“

„Ain, Herr Doktor; sie sprach von einer Trennung für immer, was ich natürlich zurückfiel.“

Sie hat ihre Gründe, einweisen von hier zu verschwinden“, sagte Krüger, mehr zu sich selbst, als zu Karl; „ich kann ihre Handlungsweise nicht tabeln.“

„Oh — Sie wissen mehr von Rita; bitte, theilen Sie mir es mit.“

„Wenn die junge Dame sich nicht veranlaßt hat, Sie in ihre Angelegenheiten einzumischen, so steht auch mir dies Recht nicht zu, mein lieber Freund, zumal da ich ihr Discretion zugelegt habe.“

Und die wichtige Nachricht, die Sie ihr mittheilen wollten, Herr Doktor, — darf ich diese erfahren?“

„Vielleicht, Herr Rosen. Gedulden Sie sich einige Tage, ich werde Erläuterungen einbringen, um mich zu vergewissern, ob meine Vermuthung, — denn mehr ist es nicht, — richtig ist oder nicht.“

„Ich werde Rita schon in Trier zu finden wissen“, versetzte der Student fest.

„Dann bitte ich Sie, auf alle Fälle Nachricht von mir abzuwarten. Wauert dieselbe für Fräulein von Seydel günstig, so werde ich Ihnen ein Schreiben mitgeben, welches dieselbe mit dem höchsten Interesse lesen wird.“

„Ich verspreche Ihnen, mich Ihrem Wunsche zu fügen und danke Ihnen für die Theilnahme, die Sie meiner Braut schenken.“

„Ist das Fräulein Ihre Braut?“

„Ich darf sie als solche betrachten, wenn warme Zuneigung und der feste Entschluß unaunderbarer Treue das Weiden des Brautpfandes bedingen.“

„Ohne Zweifel; denn die äußerlichen Formalitäten, offizielle Verlobungsgeßen mit dito Karten und Annoncen, haben für mich keinen Werth; sie sind höchstens die materiellen Siegel auf den Bund der Herzen. Dann gratulire ich,“

Karl lächelte und nahm die dargebotene Rechte des Doctors an. „So weit sind wir nun eigentlich noch nicht“, sagte er; „doch nehme ich Ihren Glückwunsch als gutes Omen hin.“

„Ich gratulire Ihnen, weil Fräulein Rita ein Mädchen von seltenem Geiste und tiefem Gemüthe ist. Ich verzeihe mich etwas auf Menschenkunde, junger Freund. Ihre Kenntniße in den Sprachen, ihr musikalisches Talent, erreichen ebenso meine Bewunderung, als mich ihr Charakter angenehm berührt hat. Sie ist gebildet, ohne in sogenannte Vielwisserei zu verfallen, gemüthsvoll ohne sentimentale Schwärmerei.“

Der Student lächelte beschränkt, da es ihm wohl that, sein eigenes Urtheil aus dem Munde eines anerkannt tüchtigen Mannes bestätigt zu hören. Schweißend schritt er an Krügers Seite dahin, bis sie ihre Wohnungen erreichten; er war stumm geworden, weil sein Geist mit dem Eisenbahnzug, nach Trier eilte. . .

VII.

Das Theater in Trier war bis auf den letzten Platz gefüllt; im Parquet, in den Logen, selbst auf der Gallerie drängte sich Kopf an Kopf. Alles lauschte begeistert den wunderwollen Tönen der neuen Sängerin, die heute zum dritten Male „als Oph!“ auftrat. Ihre beiden ersten Gastrollen als „Lucrezia“ in der gleichnamigen Donizetti'schen Oper und als „Donna Elvira“ in Mozarts Don Juan waren von so durchschlagendem Erfolge begleitet gewesen, daß alle musikalischen Kreise der Stadt — und Trier hat deren nicht wenige, hieron als von einem Ereigniß sprachen. Die neue Sängerin, ein junges Mädchen, das, wie man muntelte, noch Novizin in Hallas's Tempel und direkt von dem Musikconservatorium in Köln gekommen sei, hatte durch ihr herrliches Organ und ihr natürlich-anmuthiges Spiel im Fluge alle Herzen gewonnen, und alle Kunst- und Sachverständigen waren ihres Lobes voll.

(Fortsetzung folgt.)

Steppdecken

in großer Auswahl
empfeht
Wilh. Walter,
Leipzigerstr. 92.

Sehr fette **speckweiße Neue Heringe,**
a Stück 1, 1/4, 1 1/2, 2 Gr., in **Edoden**
billiger bei **Boltze.**
Neue saure Gurken **Boltze.**

In der „Gartenlaube“ 1875,
Nr. 7, empfohlen.

Bergmann's Salicyl-Seife,
vorzügliches Mittel gegen alle Arten Haut-
unreinigkeiten und als Toiletteseife beion-
ders geeignet, die Haut frohlich und schön zu
halten. Vorrätig a Stück 5 Gg. bei
A. Kolbe, Apotheke zum deutschen Kaiser.

Montag und Dienstag, Donnerstag und
Freitag ausgezeichnetes **Brauerbier.**
Zu jeder Zeit Einzelverkauf von abgehoh-
renem **Brauerbier,** sowie **H. Lagerbier.**
Brauerei, Klausdorfer, 10/11.

Ein **Haus,** mittelgroß, für Holzarbeiter,
auch für Restauration passend, ist preiswerth
zu verkaufen. Wo? sagt
Schwartz Herr **Berger, Markt.**

300 **Korbhähne,** zum Feueranmachen,
offerten bei sofortiger Abnahme zu dem bil-
ligen Preis von 2,50 **M. per Stk.**
Korbfabrik **Stuhbach & Schuchart,**
Bernburgerstraße 24.

Langes Wagnen u. Gerichtenroß,
sowie gutes **Wieschen** verkauft fortwäh-
rend **gr. Steinstraße 51, im Schwan.**
Sopha, Matratzen u. Bettstellen empf.
G. Frauendorf, Tapezierer, Schulg. 2a.

Gute Federbetten sehr billig zu verkaufen
Schmeyerstraße 21, II.

Vorzügl. Coburger Tafelbutter,
vollständig **falsch,** stets frisch
Königsstraße 17, III.

Feinschmeckende harte saure Gurken
F. Unger, alter Markt 21.
2 fette **Schweine**
gr. **Steinstraße 70.**
Fr. Sievert, Bäckermeister.

Ein noch guter **Kinderwagen** zu verkaufen
II. **Ulrichstraße 15.**

Ein neuer **Hundewagen** zu verkaufen
Steinweg 1.

Ein **7jähriges**
russisches Pony
ist zu verkaufen
Steinweg 1.

Ziegenmilch zu verk. **H. Ledendfeld 3.**
Alte Heringe 6 Stück 1 Gr. Boltze.

Zum Verkauf.
Ein fast neuer **moderner Ladenvorbau** ist
billig zu verkaufen. Breite 4 Meter 50 Ctm.,
Höhe 3 Meter 75 Ctm. Näheres bei
Gehr. Zuber.

2 schlacht. **Schweine** verk. **Fleischerz. 3.**

Träber
sind im Ganzen wie im Einzelnen abzugeben
in der **Brauerei** **Hatz 48.**

Zerlaufenes Limb. Käse a. 30 **S.**
Weiße Gurken und sehr schönen
Wagdeb. Saurohst a. 10 **S.** empf.
G. Müller Nachf.

Ein **birtenes Sopha, Schreibstetär,**
Tisch, Spiegel, Stühle, gut erhalten, sind
zu verkaufen **Magdeburgerstraße 45, II.**
Gute Federbetten billig zu verkaufen
Geißstraße 3, Hof.

Wahag. Verticos, Kleider u. Schreib-
Stetär billig **Niemeyerstraße 11.**
2 schön **blühende Oleander** zu verkaufen
Moritzwinger 7a.

Ein **Haus**
im Preise von 6-8000 **M.** in **Geldstücklage**
möglichst mit **Laden** wird zu kaufen gesucht.
Offerten mit **Preis** und **Angebot** unter
N. 4270 befördert die
Annoncen-Expedition von **M. Trisch.**

Ein **geb. 2rädiger leichter Handwagen**
wird zu kaufen gesucht
Leipzigerstraße 25 im Keller.

Chamillen,
gut getrocknete, kauft jedes Quantum
Wilh. Käthe,
gr. **Märkerstraße 8.**

! Filet-Unterkleider!

von **Karl Metz & Söhne** in **Freiburg.**

Patent

rühmlichst bekannt und von bedeutenden ärztlichen Autoritäten
empfohlen.

Fabrik-Niederlage für Halle und Umgegend bei
Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.
Wäsche-Fabrik.

Shirtinghosen für **Kinder, Chemisets, Oberhemden,**
Shlipse, Zwirnhandschuhe, Patent- u. andere Strümpfe, weiß
und bunt in allen Größen empfiehlt billigst
M. Dannenberg, Geißstraße 6.

Häkelstoff zu Decken
ist wieder frisch angekommen und empfehle denselben billigst
M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Auction von neuen Beng- u. Federschäften.
Montag den 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr und folg. Tag versteigert ich
wegen Aufgabe eines **Waarenlagers** gr. **Wallstr. 1** alhier:

Vorläufig 1250 Paar neue Beng- u. Federschäfte
nebst Schuhstättler und Schnürsenkel,
in beliebigen **Posten;** erlaube mir auf vorstehende die **Herrn Schuhfabrikanten**
aufmerksam zu machen.

J. H. Brandt, Auctions-Commissar u. ger. Taxator.

Riebeck'sche Briquettes,
25 Ctr. 18 **M.** 75 **S.** frei in's **Haus.**
C. Hildebrand, Feldstraße 1.

Turnertrommeln und Signal-Hörner
empfeht billigst
H. Reinicke, untere Leipzigerstr. 105.

Freyberg's Garten.
Wegen stattfindenden **Sommerfestes** des **Academischen**
Gesang-Vereins - Montag den 17. d. Mts. - ist mein **Local**
für diesen Tag **geschlossen.**

Am Sonntag den 16. Juli Morgens 4 Uhr
C. Biesel's & Ad. Schmidt's
Separat-Extrazug
von **Halle nach Berlin** auf 6 Tage,
III. Kl. 5 **M.**, II. Kl. 7 **M.** 50 **S.**

Billetts mit 6 tägiger Gültigkeit, sowie **Bonhöcker** à 50 **S.** sind nur bei **Steinbrecher**
& **Jasper, Cigarrenhandlung** am **Markt,** bis **Sonabend Mittag** (später 1 **M.** mehr) zu
haben. Alles Nähere die **Plakate.**

Rosenthal.
Heute **Sonabend, Sonntag und Montag**
Drei grosse Ballet-Vorstellungen
unter Leitung des **Balletmeisters Rinda** vom **Circus Carré.**
Gastspiel des berühmten **Rust-Gymnastikers Rindere** vom **Theater**
zu **Kopenhagen.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 **Pfennige.**
Bei ungünstiger **Witterung** im **Saal.**

Théâtre varié zum Volksgarten,
Gingang: gr. Ulrichstraße 11.
Jeden Tag

Concert und Vorstellung.
W. Schaaf.

Allgemeine Arbeiter-Versammlung
Sonabend den 15. Juli **Abends präcise 8 Uhr**
bei **Rödiger, große Wallstraße 24.**
Tagesordnung: **Reaction** und **Liberalismus.** Referent: **Herr Wilhelm Ufert** aus
Weimar. Mit welchen **Waffen** kämpft die **Presse** gegen die **Socialdemokratie.** Referent
zu **zahlreichem Besuch** ladet ein **C. Worthmann.**

„Kaisergarten.“ Restaurant z. **Rosenthal**
Heute **Sonabend**
Fricassée von Hähnchen.
Speckkuchen.
Abends **grüne Bohnen u. Ham-**
mel-Cotelettes. Bier auf **Eis.**
W. Günther.

Restaurant z. Rosenthal
Heute **Sonabend**
Frei-Concert
Restauration zur neuen **Sonne.**
Heute **Sonabend** den 15. Juli
Musikalische Abend-Unterhaltung.
C. Klingner.

Bad Wittekind.
Sonabend den 15. Juli.
Gr. Nachmittags-Concert
von der **Capelle**
des **Stadtmusikdirector W. Halle.**
Anfang 4 1/2 **Uhr.** Entrée 25 **S.**

Schrader's
„Tivoli-Garten,“
(früher **Fausthöl,** **Brandens-Straben- und**
Königsplatz-Gde.)
Stets **fr. Feldischlöcher** von **Eis,**
à **St. 13 S.** und vorzügliches **Beikbier,**
à **St. 15 S.** **Regelbahn, Gesellschaftszim-**
mer. Sämtliche illust. Blätter.
Ein **goldener Klemmer** ist von der
„goldenen Kugel“ nach der neuen **Pro-**
menade verloren.
Wiederbringer gute **Belohnung**
Dampfwollwägerei.

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli **Abends 8 Uhr**
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Anzeigen

jede Art befördert
porto- und spesen-
frei an sämtliche
existierende Zeim-
gen die **Annoncen-Expedition** von **Haasen-**
stein & Vogler, in **Halle, Leipzigerstr. 102.**
Eine **Drehrolle** zum **Gebräuch**
Gottesackerstraße 6.

Meinen **geehrten Kunden** zur **Nachricht,** daß
jetzt meine **Wohnung**
Lindenstraße 4
ist, woselbst **Tapezier- u. Polsterarbeiten**
auf's **Schnellste u. Sauberste** verfertigt werden.
Achtungsvoll
E. Glässert, Tapezierer.

Alle Arten Haararbeiten
werden **schnell und sauber** angefertigt von
H. Gläser, Lindenstraße 4.
Bettfedern werden von **Schmug u. Wotten**
gut gereinigt auf der **Anstalt Spiegelgasse 8.**
F. Zöllner.

Ein **Blätterlein** empfiehlt sich den **geehrten**
Herrschaften **Kamlegasse 2, I.**
Dah. w. auch zu **plätten u. waschen** angeht.
Es werden noch **Arbeiten in Schneidern,**
Stichen, Maschinen- und Weißnäden in
und außer dem **Hause** angenommen
Antergasse 3, 2. Tr.

300 Zhr. werden von einem
reellen **Geschäfts-**
mann gegen **dreifache Sicherheit** auf 1 **Jahr**
zu **leihen** gesucht. **Gefl. Offerten** unter **N.**
365 niederzulegen in **Daube's Annoncen-**
Bureau, große **Ulrichstraße 61.**
Mitbew. e. m. St. gef. Landwehrstr. 3, III.

Bauer's Felsenkeller
(**Giebichstein.**)
Heute **Sonabend** den 15. Juli
Abendbierfest,
gegeben von der **Giebichsteiner Nieder-**
tafel. Anfang 8 1/2 **Uhr.** Entrée **frei.**

Sonntag d. 16. Juli früh 6 Uhr
Vergnügungsfahrt
nach **Rossla (1 Tag)**
und **Cassel (6 Tage)**
Billetts bei **Eugen Causse.**

Handw.-Bild.-Verein.
Sonntag den 16. d. M.
Saidegang (Bischowswiese).
Abgang **Punkt 2 Uhr** vom **Klausdorfer.**
NB. Jeder seinen **Seidel** mitbringen. **Z.**
Th. E. Werft. **Abf. n. d. D. Inselischlöcher**
Sonabend 5 Uhr an **d. Glauch. Kirche.**

ff. Bier auf **Eis,** à **St. 10 S.**
Bröhan in **u. außer d. Hause** à **St. 15 S.**
Restauration von
K. Schiller, kl. Schlam 4.

Restaurant Rejall,
an der **Sophienstraße.**
Heute **Sonabend** **Abend 7 Uhr**
Spektakel. **Vier ff.**

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli **Abends 8 Uhr**
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)

Stadtpark.
Sonabend den 15. Juli
Concert.
Bei ungünstiger **Witterung** im **Salon.**
E. Seebö. (H. 51817.)